

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 27

Artikel: Peking rüstet zur WC-Revolution
Autor: Hehn, Jochen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peking rüstet zur WC-Revolution

VON JOCHEN HEHN, HONGKONG

Wer in China mal dringend muss, der braucht nicht lange nach dem stillen Örtchen zu suchen. Der beissende Gestank, der von chinesischen Toiletten ausströmt, führt selbst einen verschnupften Blinden sicher ans Ziel. Das Geschäft ist damit aber nicht erledigt. Auf den letzten Metern vor den Örtlichkeiten werden selbst abgebrühte Naturen schwach, d. h. sie besinnen sich aufs Durchhalten. Denn wer versucht, die unsichtbare Wand der scharfen, übelriechenden Ausdünstungen zu durchdringen, dem verschlägt es nicht nur den Atem, ihm treibt es auch die Tränen in die Augen.

Geübte Taucher, die minutenlang den Atem anhalten können, sind sicher besser gerüstet. Doch sollten auch sie Taucherbrille, Gummischuhe und Taschenlampe griffbereit halten. In chinesischen Toiletten stinkt es nicht nur, als hätte sich der Teufel die Hosen zerrissen, dort gibt es auch kein Licht, kein Wasser und keine Türen, welche die Abtritte mit den Löchern, über die sich der Benutzer niederkauern muss, verschliessen. Die verständliche Eile, mit der die Leute ihr Geschäft verrichten, ist wohl der Grund dafür, dass Fäkalien gleich Tretminen im Dunkeln platziert sind.

Nationale Aufgabe

Doch dies alles soll nun ganz anders werden, zumindest in Peking. Rechtzeitig vor den Asien-Spielen, die im September beginnen und Tausende von Wettkämpfern und Zuschauern in die chinesische Hauptstadt locken, haben die chinesischen Behörden ihre fünfte Modernisierung angekündigt. Nach den «vier Modernisierungen» in den Bereichen Landwirtschaft, Industrie, Wissenschaft und Militär wird nun die Toiletten-Reform propagiert. Die englischsprachige Zeitung *China Daily* meinte: «Der Bau neuer Toiletten und die Renovierung alter ist eine der grossen Aufgaben, die die chinesische Nation bewältigen muss.»

Ein Kommentator des führenden Parteiorgans, der *Volkszeitung* (Renmin Ribao), fragte sich verwundert, warum die chinesische «Rein-Kultur» – die der Nahrungsaufnahme – so zivilisiert, hochentwickelt und in aller Welt gerühmt werde, während sich die «Raus-Kultur» – die des Stuhlgangs – auf so niedrigem Niveau bewege. Nicht verwunderlich sei es daher, dass sich ausländische Touristen seit Jahren ständig über die zum Himmel stinkende Angelegenheit be-

klagen. «Immer wieder sagen uns Ausländer», gestand Pekings Tourismus-Chef Bo Xicheng, «dass sie dieses oder jenes Restaurant (ganz hervorragend) finden», doch die Toiletten seien «eine Katastrophe». Und dabei waren diese Touristen noch glücklich, überhaupt eine Toilette vorzufinden. Einen Schweizer Architekten, der in China Entwicklungshilfe leistete und in einen Bauplan für ein Restaurant eine Toilette eingeplant hatte, hielt man für geisteskrank. «Das stinkt doch», hielt man ihm fassungslos entgegen.

Erschwerte Partnersuche

Um die Misere zu beheben, regte Bo Xicheng sogar einen Wettbewerb an, in dem die sauberste Toilette Pekings mit einem Geldpreis von 2000 Yuan (600 Franken) prämiert wurde. In der Tat besserte sich die Situation in etwa 500 öffentlichen Toiletten etwas, die in der Nähe der bekanntesten Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt – an der Grossen Mauer, am Himmelstempel und in der Verbotenen Stadt – gelegen sind. Inzwischen haben sich in vielen Örtlichkeiten aber wieder alte Zustände eingependelt. «Es ist schwierig, Leute zu finden, die Toiletten sauberhalten», erklärte ein Bediensteter in einem Peking Hotel. Seine Begründung: «Toilettenfrauen und -männer finden nur mit Mühe einen Ehepartner.»

Auch wenn der «fünften Modernisierung» mehr Erfolg beschert sein sollte als den vier vorhergegangenen – abseits der Hauptstadt werden die Toiletten weiter ein anrüchiges Dasein fristen. Dass auch die Chinesen diese Zustände nicht gerade schätzen, zeigt schon, dass sie ihren Kindern den Gang auf die öffentliche Toilette – private gibt es so gut wie keine – nicht zumuten wollen. Die Kleinkinder tragen an ihren Hosen einen Schlitz, der aufgeht, wenn sie sich am Strassenrand niederkauern. Während sie für Touristen ein beliebtes Fotosujet sind, sucht man besser das Weite, wenn ein Träger mit schwankenden Schritten zwei mit menschlicher Jauche randvoll gefüllte Kübel mit Hilfe einer Bambusstange zum nächsten Bauern schleppt, um sie als Düngemittel zu verkaufen. Die überschwappende Stinkbrühe hinterlässt eine bleibende Duftspur.

Weniger Sorgen um ihren Stuhlgang mussten sich die chinesischen Kaiser machen. Wenn Ihre Hoheit nicht zur Toilette gehen wollte, liess sie sich von Bediensteten den Allerwertesten mit Esstäbchen sauberkratzen.

TELEX

■ Schubladenobjekt

Für Ordnung ist die *Frankfurter Allgemeine*: «Numismatisch wird die DDR mit dem 2. Juli 90 etwas für den Sammler recht Erfreuliches: ein «abgeschlossenes Sammelgebiet», vergleichbar in etwa dem Mero-wingerreich.» kai

■ Im voraus bereit

In der DDR haben Soziologen und Industrievertreter eine «Gesellschaft für Marktforschung» gegründet, die «effektive Marktforschung als Grundlage von Marketing und Management in Unternehmen» fördern will. Eine Münchner Tageszeitung (*AZ*) bemerkte dazu trocken, aber treffend: «Was fehlt, ist der Markt.» wr

■ Silentium!

Das Landgericht München II hat in erster Instanz einen Kaufmann dazu verurteilt, die ca. 60 in seinen Gartenteich zugewanderten Frösche zum Schweigen zu bringen. Das Gequake hatte Nachbarn gestört, die daraufhin vor Gericht zogen. Allerdings hat das Amtsgericht nicht gesagt, wie die grünen Hüpferruhiggestellt werden können. Das schützenswerte Feuchtbiotop wieder auszutrocknen, daran denkt der Kaufmann nicht. Somit gehen die Frösche fröhlich weiterquakend in die zweite Instanz. wr

■ Gewusst?

Robert Pass, Professor an der schottischen Uni Aberdeen, hat festgestellt: «Nicht nur Schafe und Kühe zerstören mit ihren methanhaltigen Verdauungs-Gasen die Ozonschicht, schuld sind auch Vegetarier! Sie essen soviel Reis, Linsen, Erbsen und andere faserreiche Stoffe, dass sie pro Jahr mehr als 200 000 Tonnen Methan in das Ozonloch pusteln.» kai

■ Taufe

Fussball-Fan Chris Bridgert aus Stafford (England) wollte seinem Sohn die Namen der Nationalkicker geben. Am Tag der WM-Eröffnung kam das Kind – ein Mädchen! – zur Welt. Nun entschied sich Vater Chris für Sandra Sara Karen Wendy Rita Heather Denise Shelley Julie Michelle Sue – die Frauen-Namen der National-Elf! kai